

 <p>Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg / Lindner, Daniel (2012) [CC BY-NC-SA]</p>	<p>Objekt: Herzogin Philippine Charlotte von Braunschweig (1716-1801)</p> <p>Museum: Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg Am Grünen Gitter 2 14414 Potsdam 0331.96 94-0 info@spsg.de</p> <p>Sammlung: Gemäldesammlung</p> <p>Inventarnummer: GK I 8441</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Beschreibung

Das ovale Bildnis zeigt Philippine Charlotte von Preußen, eine jüngere Schwester König Friedrichs II. Ihre Hochzeit mit Erbprinz Karl, der 1735 zum regierenden Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel avancierte, festigte die politisch-dynastischen Beziehungen zwischen den beiden bedeutenden protestantischen Herrscherhäusern. Der Grundstein zu diesem Bündnis war zuvor bereits durch die Heirat Friedrichs mit der Schwester Karls, Elisabeth Christine, gelegt worden.

Philippine Charlotte, die in ihren jungen Jahren wegen ihres wohl äußerst spaßhaften Charakters im Familienkreis liebevoll als „dulle Lotte“ (tolle Lotte) bezeichnet wurde, blieb ihrer preußischen Verwandtschaft durch Korrespondenz und gegenseitige Besuche lebenslang verbunden. Von ihrer jugendlichen Munterkeit zeugt in diesem repräsentativen Altersporträt noch das zurückhaltende Lächeln, das die Mundwinkel der Herzogin umspielt. Das auffällig karmesinrote und mit Pelz besetzte Gewand, das aus großen Perlen gefertigte Ohrgehänge und die kostbaren Spitzenaccessoires verweisen standesgemäß auf ihre hervorragende gesellschaftliche Stellung. Die Darstellung mit Muff, der die Hände in der kalten Jahreszeit wärmt, korrespondiert mit allegorischen Schilderungen des Winters und deutet metaphorisch möglicherweise das fortgeschrittene Lebensalter an. Die genaue Entstehungszeit des Bildes ist nicht bekannt; Vergleiche mit datierten Bildnissen Philippine Charlottes legen aber nahe, dass es in den 1770er Jahren entstanden ist. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Herzogin 13 Kinder geboren, sieben von ihnen bereits überlebt und auch eine Pockenerkrankung unbeschadet überstanden.

Wie die meisten Porträts Philippine Charlottes stammt auch dieses Gemälde von der Hand Barbara Rosina de Gascs, einer Tochter und Schülerin des preußischen Hofmalers Georg Lisiewski. Schon früh hatte Rosina begonnen, ihren Vater bei der Arbeit zu unterstützen, und wurde ob ihres Talentes zu einer in Adelskreisen hochgeschätzten Porträtmalerin. 1769 erhielt sie professionelle Anerkennung als Ehrenmitglied der Dresdner Kunstakademie,

wengleich ihr – wie mit wenigen Ausnahmen noch den meisten Malerinnen im 18. Jahrhundert – eine ordentliche Mitgliedschaft verwehrt blieb. Ihre Karriere beschloss die Malerin in Braunschweig, wo sie 1777 dank der Förderung durch die Herzogin zur Hofmalerin berufen wurde.

Jessica Korschanowski

Grunddaten

Material/Technik: Öl auf Leinwand
Maße: ohne Rahmen: Höhe: 95.50 cm Breite: 75.50 cm

Ereignisse

Gemalt	wann	
	wer	Anna Rosina de Gasc (1713-1783)
	wo	
[Person- Körperschaft- Bezug]	wann	
	wer	Welfen (Familie)
	wo	
[Person- Körperschaft- Bezug]	wann	
	wer	Hohenzollern (Familie)
	wo	

Schlagworte

- Deutsche Sprache
- Frauenporträt
- Porträt

Literatur

- Bartoschek, GerdDie Gemälde im Neuen Palais, 2. Aufl., Potsdam 1976, S. 30, Nr. 225
- Bartoschek, GerdDie Gemälde im Neuen Palais, 3. Aufl., Potsdam-Sanssouci 1979, S. 29, Nr. 222
- Berckenhagen, EkhartAnna Rosina Lisiewska-Matthieu-de Gasc, in: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte., 31, 1992, S. 77-114, S. 108, Nr. 110

- Die Gemälde im Neuen Palaisbearb. v. Gerd Bartoschek, hrsg. v. d. Generaldirektion d. Staatl. Schlösser u. Gärten, Potsdam-Sanssouci. , Potsdam-Sanssouci 1971, S. 26, Nr. 206